

HEUTE MAL OHNE HÖLDERLIN

Weltweit gilt Heidelberg als Inbegriff der Romantik. Doch nur wenige Besucher nehmen sich die Zeit, nach den verborgenen Schätzen zu suchen, welche es erst so richtig liebenswert machen. Ein etwas anderer Rundgang durch die Stadt der Romantik

VON FRANZISKA BRETTSCHEIDER



„Es gäbe nur – Kronsorgeler lächelte wirklich liebenswürdig – einen einzigen, einen kleinen Fehler. Ja, ich weiß, sagte er, ich fahre zu oft nach Heidelberg.“

HEINRICH BÖLL, „DU FÄHRST ZU OFT NACH HEIDELBERG“, 1977

Dem lebendigen Geist - Maxime über dem Eingang des neuen Unigebäudes



Studentenkarzer - Ein sehenswertes Stück Heidelberger Universitätsgeschichte

„This is no tourist attraction“, warnt ein Schild über dem Eingang der Hausnummer 52 in der Plöck, der parallel zur Hauptstraße verlaufenden Radfahrer-Autobahn zwischen Bismarckplatz und Unibibliothek, in der sich einige sehr exklusive Einzelhandelsgeschäfte befinden. Wir lassen uns nicht beirren und treten trotzdem ein in den „Heidelberger Zuckerladen“. Schnell wird klar, warum Jürgen und Marion Brecht, seit 26 Jahren Betreiber dieser städtischen Institution, keine Reisegesellschaften auf der Suche nach dem nächsten Schnappschuss in ihrem Naschkatzenparadies haben wollen, ist hier drin doch kaum Platz für all jene, die hier wirklich ihr kleines süßes Glück kaufen möchten. Bis unter die Decke ist der Laden nicht nur mit originellen Leckereien und Zuckerln angefüllt, die manch einer noch aus seiner Kindheit kennt, sondern auch mit allerlei Nippes und Kuriositäten: Zwischen Lakritzschnecken, Schaumküssen und sauren Schlangen, stolpert man hier etwa über einen Zahnarztstuhl, skurrile Puppen und alte Emaillierschilder, und über der Kasse baumelt ein Ruderboot. Ein wenig kommt man sich vor wie im Wohnzimmer eines Sammlers, der sich nicht für eine Leidenschaft hat entscheiden können. Der „kurpälzisch babbelnde“ Entertainer Jürgen lässt seine Kunden nicht einfach bezahlen und gehen – nein, er fordert sie zum Würfelduell heraus. Wer gewinnt, bekommt etwas Süßes extra. Zum Abschied gibt er jedem noch die eine oder andere nicht ganz ernst gemeinte Lebensweisheit mit auf den Weg.



Die ganze Welt des Absinths in der Galerie „Grüner Engel“

Heidelberg, die Schöne, die Romantische am Neckar. Kaum eine Stadt wurde öfter besungen oder zu Literatur verstofflicht wie die Kurpfalz-Prinzessin mit ihren stattlichen 800 Jahren. Alle sind sie schon hier gewesen: Heine, Brentano, Hölderlin, sogar Mark Twain. Und natürlich Goethe – und der war schließlich überall dort, wo man auch heute wenigstens einmal im Leben gewesen sein muss. Irgendwo zwischen Schloss, Altstadt und Alter Brücke muss sich der Zauber wohl versteckt halten, der ahnungslosen Passanten auflauert, um sich über sie zu werfen wie ein Wegelagerer über den Wandersmann. Weltoffen und weltbekannt wie die alte Universitätsstadt ist – die Ruperto Carola wurde 1386 gegründet und ist damit die älteste deutsche Universität –, strömen täglich hunderte von Besuchern von allen Kontinenten durch die Hauptstraße, die im Übrigen mit 1,6 Kilometern Länge eine der längsten Einkaufsmeilen Europas ist.



Zwischen Kitsch und Kaubonbon Der Heidelberger Zuckerladen



Hier lässt man sich gern in einem der gemütlichen Cafés nieder, um sich beispielsweise einen Heidelberger Pflasterstein oder einen Studentenkuss – eine Sünde aus dunkler Schokolade, Waffel und Nougat – zu gönnen und mit Blick auf die altherwürdige Schlossruine von längst vergangenen Zeiten zu träumen. Fluss, Brücke, Schloss – jeder, der schonmal eine Postkarte aus Heidelberg bekommen hat, kennt das Dreigestirn der Romantik. Dabei bietet Heidelberg so viele Dinge mehr, die entdeckt werden wollen. Also verlassen wir doch einmal die Touristenpfade und lassen uns ein auf einen ausnahmsweise mal ganz anderen Besuch in der Stadt der Dichter und Denker. Adieu, Goethe, adieu, Hölderlin – heute werden wir einmal nicht auf Euren Spuren wandeln, sondern unsere eigenen hinterlassen. Denn wir besuchen Orte, die ihr ganz sicher noch nicht gesehen habt.

Von inhaftierten Künstlern und grünen Frauen

Glücklich, mit einer mit roten Herzchen verzierten Papiertüte voller süßer Köstlichkeiten in der Hand, verlassen wir die Plöck Richtung Altstadt. Dass der Platz vor dem Uni-Gebäude Universitätsplatz heißt, ist so nahelegend wie belustigend. In Anbetracht der Tatsache, dass hier rund ums Jahr gefeiert, verkündet und demonstriert wird, hätte er wohl besser „Rummelplatz“ heißen sollen. Hier steht im Sommer nicht nur das große Spiegelzelt, in welchem international bekannte Autoren im Rahmen der Heidelberger Literaturtage aus ihren neuesten Werken vorlesen, und im Winter die Buden des nostalgischen Weihnachtsmarkts mit Kinderkarussells und Feuerzangenbowle. Der Uniplatz ist auch Ziel des Heidelberger Halbmarathons, bei dem jedes Jahr im April 3500 ambitionierte Läufer an den Start gehen. Die 21,1 Kilometer lange und sehr anspruchsvolle Strecke bietet die beste Gelegenheit, die schönsten Sehenswürdigkeiten der Stadt im Schnellverfahren kennenzulernen: Über die Alte Brücke geht's hinauf zum Philosophenweg, von wo aus man einen traumhaften Blick auf die Altstadt genießt, weiter über sonst von Wanderern und Radfahrern genutzte Waldwege, vorbei am Schloss und wieder hinunter aufs Kopfsteinpflaster des Kornmarkts. Eine Berg- und Talfahrt, aber wunderschön! Auf der Rückseite der Alten Universität, in der Augustinergasse, befindet sich einer der wenigen in Deutschland noch erhaltenen Karzer, in denen Studenten für heftige Messuren, wegen nächtlicher Ruhestörung, feuchtfröhlicher Streiche oder anderer Verstöße gegen die öffentliche Ordnung



UNSER MOSAIKSTEIN VOR ORT
> Der Europäische Hof - Hotel Europa

Ob Schlossfestspiele, Literatur- oder Jazzfestival - Heidelberg präsentiert sich seinen Besuchern heute als lebendige, junge Kulturstadt, die Sinn für Tradition mit kultureller Experimentierfreude verbindet. Und genau diese Mischung ist es auch, die den Esprit des Europäischen Hofes in Heidelberg prägt. 1865 gegründet, machte sich das schon damals für seinen Avantgardismus bekannte „Hôtel de l'Europe“ in der ganzen Welt einen Namen als First-Class-Hotel mit allerhöchstem Service und Komfort. Politiker und hohe Persönlichkeiten, Künstler und Könige gingen und gehen bis heute im Europäischen Hof ein und aus. Sieht man sich im Hotel mit seinen 120 Zimmern, Suiten und Appartements um, die zum Teil mit Louis XV-Designermöbeln aus Paris, viel Glas und Stein, Flatscreen-TV im Badezimmer und allen erdenklichen technischen Schikanen ausgestattet sind, wird man schnell gewahr, dass es Silvia und Ernst-Friedrich von Kretschmann (Foto), die das Unternehmen seit über vierzig Jahren leiten, mehr als gelungen ist, ihr Hotel ins neue Jahrtausend zu führen. Das vornehme Grandhotel verwandelte sich über die Jahre hinweg und durch kontinuierliche Investitionen behutsam in ein luxuriöses Stadtpalais, in dem ebenso die Traditionen gewahrt werden wie die Zukunft zelebriert. Dank seiner zentralen Lage ist der Europäische Hof nicht nur ein bevorzugtes Domizil für Tagungsgäste, sondern auch ein idealer Ausgangspunkt für Entdeckungsreisen zu den geschichtsträchtigen Orten der romantischen Stadt am Neckar. Es liegt nur wenige Gehminuten vom Kongresshaus und dem Stadttheater entfernt. Nachtschwärmer finden in nächster Nähe hippe Bars und edle Lounges. In der Kurfürststube, dem noch aus der Gründerzeit stammenden Gourmetrestaurant des Hauses, kredenzt Küchenchef Peter Grün je nach Saison seine kreativen Menüs. Im obersten Stock erwartet den Gast ein Genuss ganz anderer Art: der Panorama Spa Club mit Edelstahlpool, Sauna und Dampfbad. In der Aziz Beauty Lounge heißt es dann bei einem Wellness-Treatment abtauchen in die Welt der Sinne, bevor die Sonne einmal mehr hinter den grünen Hügeln des Neckartals verschwindet.

• www.europaeischerhof.com

ihre Strafe absitzen mussten. Ihre Taten empfanden die meisten Studenten nicht als Vergehen, sondern als „Kavaliersdelikte“, die zum Studium gehörten wie das Examen. Je nach Schwere des Delikts konnte der Freiheitsentzug zwischen drei Tagen und vier Wochen dauern. Die Vorlesungen durften die Studenten dennoch weiter besuchen. Um sich die Zeit im Karzer zu verkürzen, verewigten sich die jungen Männer an den Wänden mit ihren Konterfeis und klugen Sprüchen. Diese „Kunstwerke“, die zwischen 1778 und 1914 entstanden, können noch heute besichtigt werden. Unbedingt anschauen! Wieder ins Getümmel der Altstadt zurückgekehrt, flüchten wir in die Untere Straße. Individualisten finden hier hübsche Boutiquen und Alternativläden mit einer Auswahl, die sich von der breiten Masse abhebt. Auch jede Menge Kneipen, Bars und Cafés gibt es hier. Das Haus mit der Nummer 14 wird von einer ganz zauberhaften Person bewohnt – der „grünen Fee“. Mit mehr als 500 Sorten aus mehr als 12 Ländern, führt die Galerie „Grüner Engel“ das weltweit größte Angebot an Absinth. La Clandestine, Francois Guy, Trul oder Pernod – alles kann degustiert werden. Aus tausenden von Flaschen in allen erdenklichen Farben und Formen scheint uns die grüne Schöne zuzulächeln, die im 19. Jahrhundert so viele Philosophen und Künstler inspirierte und nicht wenige in den Wahnsinn trieb. So wie Van Gogh, der sich im Absinthrausch ein Ohr abschnitt. Danach war das angeblich bewusstseinsweiternde Elixier mit dem Nervengift Thujon hundert Jahre lang weltweit verboten, bis die grüne Fee 1998 in einer „light“-Version wieder zugelassen wurde. Der Mythos lebt, und hier in Heidelberg hat er ein Zuhause. Regelmäßig finden im „Grünen Engel“ lehrreiche Einweisungen in die Welt des Absinths statt, dazu Absinth-Diners, Konzerte, Lesungen oder philosophische Abende. Die Galerie mit ihrer schummrig-anregenden Atmosphäre kann aber auch für private Anlässe gemietet werden. Und dann geht es doch hinauf. 316 Stufen führen in den Schlossgarten. Wer weniger behende zu Fuß ist, kann in die Bergbahn steigen, deren Endziel der knapp 568 Meter hohe Königstuhl ist. Auf dem Weg zum „Gipfel“ steigt man in einen anderen Waggon um, denn im oberen Teil der insgesamt 1,5 Kilometer langen Strecke verkehrt die 1890 eingeweihte und damit älteste Bergbahn Deutschlands. Wir steigen an der ersten Station aus und treten ein in den Schlosshof. Im Kellergewölbe darunter ruht das berühmte Riesenfass Kurfürst Karl Theodors aus dem Jahr 1751. Ursprünglich besaß es ein Fassungsvermögen von 221.726 Litern, jedoch wurde es nur dreimal gefüllt, weil es nie wirklich dicht war. Heute können Besucher hinaufsteigen und darauf herumlaufen. Draußen auf der Scheffelterrasse lassen wir uns auf einer Bank nieder. Ein herrlicher Blick! In den Bäumen rauscht der Wind, im Tal funkelt der Neckar. Und dann überfällt er am Ende auch uns, der Zauber der Romantik. ★

Oben
 links: Blick vom Königstuhl auf Heidelberg
 rechts: Alte Brücke
 Unten
 links: Auf dem Kornmarkt
 rechts: Das große Fass



„Kaum ein Ort ist in Deutschland, der sich einer so anmutigen Lage rühmen könnte, als Heidelberg.“ JOHANN WILHELM APPEL, 1855

